

Die Stempel auf den Bernwardsziegeln

Autor(en): **Schäfer, Nora**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Ziegelei-Museum**

Band (Jahr): **31 (2014)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-843890>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Stempel auf den Bernwardsziegeln

Nora Schäfer



Abb. 1

Hildesheim, Domgrabung:
Auslegeordnung von
Bernwardsziegeln mit
Stempeln.

Bilder auf der rechten Seite

Abb. 2

Direkter Übergang zwischen
B und Stempelkante und
Verbindung zwischen R und
D (Inv.-Nr. 912.1).

Abb. 3

Klare Trennung zwischen B
und Stempelkante und
zwischen R und D (Inv.-Nr.
797.9).

Abb. 4

Verbindungsline zwischen B
und Stempelkante (Inv.-Nr.
1988.1).

Während der Ausgrabungen am Hildesheimer Dom kamen Ziegel zum Vorschein, die einen Stempel mit dem Bischofsnamen BERNWARD bzw. BERNWARDUS tragen. Seit 2009 wurden insgesamt vierzig Stempelfragmente gefunden, darunter ein vollständiger und zwei fast vollständige Stempel. Gemeinsam mit den fünf Stempelfragmenten aus früheren Grabungen bilden sie die Grundlage für genauere Untersuchungen (Abb. 1). Des Weiteren wurde 1945 ein heutzutage verschollener Stempel entdeckt. Feine Maserungen entsprechend einer Holzmaserung auf der Stempel­fläche lassen vermuten, dass der Stempel in Holz geschnitzt wurde. Aktuell wird versucht, die einzelnen Stempelbilder verschiedenen Holzstempeln zuzuordnen, um die Anzahl der verwendeten Varianten rekonstruieren zu können.

Wichtige Hinweise gibt der Anfangsbuchstabe B. Deutlich kann man hier drei verschiedene Stempel unterscheiden. Während bei einem Stempel das B scheinbar direkt in den Stempelrand überzu­gehen scheint (Abb. 2), ist bei einem anderen eine deutliche Lücke sichtbar (Abb. 3). Die dritte Variante weist eine kleine Verbindungs­linie zwischen dem Rand und B auf (Abb. 4).

Auch das D am Ende des Stempels zeigt deutliche Unterschiede: Entweder ist die waagerechte Linie auf halber Höhe mit dem voraus­gehendem R (Abb. 2) verbunden oder nicht (Abb. 3). Desweiteren werden gleiche Buchstaben untereinander hinsichtlich der Breite und Form verglichen.

Nach ersten Untersuchungen können aus den 45 Stempelfrag­menten mindestens sechs verschiedene Stempel herausgearbeitet werden. Gruppe A (zwei Fragmente) zeichnet sich durch eine Verbindungs­linie zwischen B und dem Rand aus. Gruppe B (ein Frag­ment) besitzt ebenfalls eine Verbindungs­linie zwischen B und dem Rand, die aber breiter ist als bei Gruppe A. Bei Gruppe C (acht Fragmente) geht das B direkt in die Stempelkante über und die Buchstaben B, E und R sind durch dünne Linien miteinander verbunden. Gruppe D (ein Fragment) besitzt das gleiche Merkmal wie Gruppe C, allerdings ist der Stempel länger, da die einzelnen



Buchstaben breiter sind als bei Gruppe C. In Gruppe E (25 Fragmente) sind die Buchstaben klar voneinander getrennt. In Gruppe F (ein Fragment) scheinen nach dem Buchstaben D noch weitere zu folgen. Die restlichen sieben Fragmente sind aufgrund ihres schlechten Zustands keiner Gruppe zuzuordnen. Weitere Untersuchungen sollen zeigen, ob noch mehr Gruppen herausgearbeitet werden können. Ausserdem werden die Stempel nach Spuren von Abnützung, Ausreissern und Nachbesserungen untersucht.

Kurzbiographie

Nora Schäfer studiert seit 2012 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster «Archäologie-Geschichte-Landschaft» und «Antike Kulturen Ägyptens und Vorderasiens». Innerhalb eines Praktikums und mit ehrenamtlicher Tätigkeit beteiligte sie sich 2011 an der Ausgrabung am Hildesheimer Dom unter der Leitung von K.B. Kruse und H. Brandorff. 2014 bearbeitete sie im Rahmen eines Praktikums die Stempel auf den Bernwardsziegeln aus der Grabung am Hildesheimer Dom.

Nora Schäfer
Heekweg 14, F110
D-48161 Münster
n_scha16@uni-muenster.de





Abb. 1

Ziegel aus der Neustadt in Schaffhausen, nach 1815, Vorderseite, 39,5 x 16,5 cm, unmassstäblich. Museum zu Allerheiligen, Inv.-Nr. MZA 16038.